

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Ausgabekellen in Stolp Volkweberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Barke, in Schlawe bei Herrn E. A. Jäsch, in Stolpmünde bei Herrn M. Jessin jr.

Insertionspreis für die 4spaltige Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Neclame für die 4spaltige Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 167.

Freitag, 20. Juli.

Organ für die Handels-, Ge- lichen Interessen



werbs- und landwirthschafts- Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Deutschland.

Berlin, den 19. Juli.

Hofnachrichten, 18. Juli. Se. Majestät der Kaiser trafen, wie „W. T. B.“ meldet, von Lind kommend, gestern Nachmittag 4 Uhr mittels Kaiserlicher Equipage in Hofgastein ein und wurden von dem Badekommissar und den Honorationen des Kurorts festlich empfangen. Nach kurzem Aufenthalt setzten Se. Majestät die Fahrt nach Bad Gastein fort, wo die An-
kunft gegen 5 Uhr erfolgte. Auch hier wurden Se. Majestät von den Bewohnern des Ortes wie von den Badegästen mit jubelnden Zurufen empfangen. Der ganze Ort war festlich geschmückt. Se. Majestät nahmen im Badeschlosse Absteigequartier.

Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und Prinz Wilhelm haben auf die von dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung aus Anlaß der Geburt des zweiten Sohnes des Prinzen Wilhelm dargebrachten Glückwunschadressen folgende Antworten ergehen lassen:

Ich danke dem Magistrat und den Stadtverordneten aufrichtig für die herzl. Worte, mit denen Sie mir zu der Geburt meines jüngsten Vrenkels, des zweiten Sohnes Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, Ihre Glückwünsche dargebracht haben. Ich hoffe mit Ihnen, daß wie Gottes Hand bisher sichtlich über mir und meinem Hause gewaltet hat, auch dieser neue Sproß unter dem Schutze der göttlichen Vorlesung glücklich gedeihen und sich dereinst zum Segen des Landes zu einem starken und kraftvollen Gliede des Hohenzollernstammes entwickeln werde.

Mainau, den 13. Juli 1883.

gez. Wilhelm.

Der treuen Theilnahme des Magistrats und der Stadtverordneten unserer Hauptstadt an allen Ereignissen unseres Hauses sicher zu sein, ist ein so befriedigendes Bewußtsein, daß ich mich freue, auch bei der jetzigen Veranlassung der Vertreter der Residenz meinen aufrichtigen Dank auszusprechen zu können, in der unwandelbaren Gesinnung, welche ich der Wohlfahrt Berlins widme.

Coblenz, den 11. Juli 1883.

gez. Augusta.

Die Kronprinzessin und ich haben die zu der Geburt unseres zweiten Enkelsohnes seitens des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin dargebrachten Glückwünsche gern entgegengenommen und gereicht es uns zu besonderer Freude, dem warmen Dank für das Zeichen freundschaftlicher Theilnahme den Ausdruck der aufrichtigen Befriedigung hinzuzufügen, welche wir über die uns auch bei diesem freudigen An-

laß kundgegebene Gesinnung treuer Anhänglichkeit empfinden.

Neues Palais bei Potsdam, 12. Juli 1883.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
Dem Magistrat und den Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt Berlin danke ich verbindlich für die mir aus Anlaß der Geburt meines zweiten Sohnes dargebrachten Glückwünsche, welche die Prinzessin, meine Gemahlin, und mich aufrichtig erfreut haben.

Potsdam, den 14. Juli 1883.

gez. Wilhelm, Prinz von Preußen.

Von S. M. S. „Olga“, auf welchem bekanntlich Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich sich befindet, sind gestern briefliche Nachrichten aus Bahia, vom 26. Juni datirt, eingetroffen. An Bord Alles wohl.

In Hofreisen wird, wie die „Börz. Ztg.“ berichtet, gegenwärtig viel von einer Vermählung der Schwester unserer Prinzessin Wilhelm, der Prinzessin Caroline Mathilde von Schleswig-Holstein, geboren den 25. Jan. 1860 zu Dolsig, mit dem präsumtiven Thronfolger in Württemberg, Prinzen Wilhelm, gesprochen. Die Prinzessin weilt bekanntlich seit längerer Zeit in Cannstatt bei Stuttgart, wo sie sich der ganz besonderen Aufmerksamkeit der Königin Olga von Württemberg zu erfreuen hat. Prinz Wilhelm von Württemberg ist Wittwer und steht im 36. Lebensjahre.

Der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, wird dem Vernehmen nach am 20. d. Mts. seinen Urlaub antreten und sich zunächst nach Pommern begeben.

Gestern Nachmittag fand eine mehrstündige Sitzung des Staatsministeriums statt.

Zu den Gesetzesvorlagen für die nächste Landtagsession dürfte ein Gesetzentwurf, betreffend die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer gehören. Die bestehenden, in Cabinetsordres, ministeriellen Verordnungen etc. enthaltenen Vorschriften zur Erhaltung der Denkmäler und Alterthümer sollen sich als ungenügend erwiesen haben. Es wird auch in maßgebenden Kreisen als ein Fehler bezeichnet, daß in den Dotationsgesetzen von 1875, durch welche den Provinzen auch die zur Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer vorhandenen Staatsfonds überwiesen wurden, nicht direkt die Verpflichtung der betreffenden Verbände zur Erhaltung der Kunstdenkmäler etc. ausgesprochen ist. So kam es häufig zu Klagen, daß alterthümliche Gegenstände gleich bei ihrer Auffindung zerstreut oder verkauft und so, abgesehen von der Nichtergänzung der Sammlungen etc., der wissenschaftlichen Verwerthung für Archäologie und Vaterlandskunde entzogen wurden. Auch die wiederholt an die Behörden ergangene Anweisung, daß sie bei allen Anträgen auf

Niederlegung oder Veränderung von Stadtmauern, Thoren, Thüren etc. die Frage nach dem Werthe der betreffenden Bauwerke als Kunst- oder geschichtlicher Denkmäler beim Cultusministerium zur Entscheidung zu bringen haben, bevor sie in resormäßiger Weise über derartige Angelegenheiten verfügen, hat nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Behufs Vorbereitung eines Gesetzes, betreffend die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer, sind im Cultusministerium bereits im vorigen Jahre u. A. Ermittlungen darüber angestellt worden, welche wissenschaftlichen Vereine, deren Bestrebungen direkt oder indirekt auf die Erhaltung der beweglichen und unbeweglichen Denkmäler gerichtet sind, in den einzelnen Provinzen bestehen, sowie über die ihnen gehörigen Sammlungen, Bibliotheken etc. und über die von ihnen für ihre Zwecke verwendeten Mittel. Da seitens der Communalverbände in vielen Fällen in Abrede gestellt wird, daß es sich um ein Denkmal handle, so dürfte in der zu erwartenden Gesetzvorlage angegeben werden, daß zu den zu erhaltenden Denkmälern, Bauwerke jeder Art, als Kirchen, Schlösser, mittelalterliche Befestigungen, Ruinen, prähistorische Denkmäler, z. B. Steingräber, dann auch Bilder, Schnitzereien, Urnen, Münzen u. dergleichen gerechnet werden.

Der „Export“ resumirt die Ergebnisse der beim preussischen Ministerium der Landwirtschaft eingegangenen Berichte über den Stand der Ernte wie folgt: Die Berichte stellen fast sämmtlich eine gute Mittelernte in Aussicht, die Kartoffelernte scheint sogar — weitere günstige Witterung vorausgesetzt — eine sehr gute zu werden. Weniger günstig lauten die Berichte über die Futterernte, deren Aussichten übrigens unter dem Einflusse der in letzter Zeit häufig stattgehabten Gewitter sich erheblich gebessert haben. Eine Zusammenstellung der in den letzten 14 Tagen theils in landwirthschaftlichen, theils in veredelten Localblättern veröffentlichten Erntebereichte ergibt, daß auf schwerem Boden die Ernte im Großen und Ganzen eine recht gute zu nennen ist; dasselbe gilt von kaltem Boden, speziell in Ost- und Westpreußen, dem die anhaltende Hitze sehr gut gethan hat; auf dem leichteren Sandboden ist die Ernte eine mangelhafte. Die Niederungen weisen sehr große Futtererträge auf. Der Weizen hat sich unter dem Einflusse des in letzter Zeit reichlich gefallenen Regens sehr erholt und verspricht meist eine reichliche Ernte. Roggen hat sich bis Ende Juni recht erholt, wird aber im Ganzen und Großen über eine Mittelernte kaum hinausgehen. Die Kartoffelernte verspricht allgemein eine recht vorzügliche zu werden. Futter giebt es theilweise nur in ungenügender Menge. Der zweite Schnitt verspricht aber in Folge des Witterungsumschwun-

ges ein reichlicherer zu werden. Die Berichte über die Obst- und Weinernte lauten allerseits günstig.

In unserer Armee pflegen alljährlich Generalstabs-Übungsreisen dreierlei Art ausgeführt zu werden. Während die Reisen des Großen Generalstabs Zwecke des großen Krieges zum Gegenstand haben, bewegen sich die Reisen, welche von den Generalstabs-Chefs einzelner Armeekorps geleitet werden, in dem Rahmen des Kampfes im freien Felde zwischen zwei Corps resp. zwei Divisionen. Die Übungen der dritten Art der Reisen endlich behandeln das Feld des Festungskrieges. Wie schon kurz gemeldet, nehmen an der diesjährigen Übungsreise des Großen Generalstabes unter Führung des General-Quartiermeisters Grafen v. Waldersee in Ober-Franken r. königlich bairische Generalstabs-Officiere Theil. Außer ihnen werden sich aber auch mehrere Truppen-Commandeure an der Reise betheiligen, welche, nachdem sie früher bereits dem Generalstab angehört und eine Zeit lang Frontdienste gethan haben, dazu designirt sind, später wieder in den Generalstab zurückzutreten.

Zurücktritt des Herrn v. Bennigsen im 19. hannoverschen Wahlkreis erforderlich gewordene Nachwahl zum Reichstage ist auf den 13. September anberaumt worden.

Der bairische Ministerialrath im Cultusministerium Dr. Böck ist nach kaum sechs-tägiger Krankheit an Lungenentzündung gestorben.

Zur Cholera-Gefahr wird gemeldet: Oesterreich-Ungarn hat die Ein- und Durchfuhr von Habern, für den Handel bestimmten alten Kleidern, gebrauchter Leibwäsche und gebrauchtem Bettzeug aus Ägypten auf unbestimmte Zeit verboten. Aus London, 18. Juli, wird dagegen dem „S. T.“ telegraphirt: Gestern kam hier ein Schiff mit 50 Tonnen Lumpen aus Alexandria an. Trotz besonderer Gefährlichkeit solcher Ladung erfolgte weder ein Verbot der Ausschiffung derselben noch Extra-Vorsichtsmaßregeln. Es wäre dies ein unverantwortlicher Leichtsin. Hoffentlich wird diese Nachricht bald dementirt. — Die eingelaufenen Meldungen von Cholerafällen in Warschau werden officiell dementirt.

Ausland.

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. (W. B.) Der Kaiser ist gestern Abend nach Beendigung seiner Reise durch Steiermark, Krain und Kärnten in Ischl eingetroffen.

Wien, 18. Juli. (W. T.) Die gestrige Fahrt nach Tisza-Eslar und der dort vorgenommene Local-Augenschein wirkten merkwürdiger

Zuerst und zuletzt.

Ein Lebensbild von Carl Eissen-Stein.

(Fortsetzung.)

Ich legte das Buch weg und wandte meinen niederen Stuhl, so daß ich der Baronin in das Gesicht sehen konnte. Es lag jetzt nichts von der strengen Kälte in ihren gramvollen Zügen, die ich bemerkte, so oft Beate in ihre Nähe kam; ihr Auge hatte den freundlichen Glanz, den ich schon einige Male wahrgenommen, wenn sie mit mir gesprochen, und der mir so wohlthuend und sympathisch war.

Sie haben nicht nötig, mir zu sagen, was Sie denken, Fräulein, ich lese es in Ihrem Blick. Nein, nein, wenden Sie ihn nicht weg, erwidern Sie nicht, denn ich habe noch keine Gedanken gelesen, welche Sie vor mir verbergen müßten. Ich liebe diese offenen, ehrlichen Gesichter und traue einem Auge wie dem Ihren unbedingt. — Sie wissen nicht, ob Sie Beaten lieben, Frießen bewundern, meinen Gemahl achten und mir vertrauen sollen. Ich will es Ihnen sagen — jetzt in dieser Stunde fühle ich mehr denn je das Bedürfnis, einmal zu einem Wesen zu reden, das mich versteht. Ich lese es in ihren Augen, daß dies Feiertagsgelaute, das Blütenpiel, die herrliche Natur ringsum Ihre Seele bewegt und wegzieht von dem Alltäglichen, ich fühle, daß sie der meinigen begnügt auf solchen Streifzügen und wünsche, daß sie sich an dieselbe anschließt. — Ich vermisse es so schmerzlich — aber das geht nicht hierher, wenigstens jetzt noch nicht — später vielleicht sage ich Ihnen Alles — für heute also nur eine kurze Charakteristik unserer Stantenfelder Bewohner.

Mein Gemahl ist am schwersten kennen zu lernen und richtig erkannt hat ihn außer

mir noch Niemand. Er ist sarcastisch, schroff und unnahbar, aber er ist edel und gut — ich segne heute noch den Tag, der ihn mir zugeführt. Geliebt hat er mich nicht, aber unglücklich bin ich nie gewesen an seiner Seite. Er hat eine Andere geliebt — ich bin einem Anderen verlobt gewesen, aber das Geschick hatte uns für einander bestimmt, und das Geschick ist unerbittlich, Joseph, es ist oft hart und grausam, aber es verfährt uns auch wieder mit sich selbst, es gleicht aus, die es geschlagen —“

Die Baronin schien mich vergessen zu haben; sie murmelte die letzten Worte vor sich hin und schaute in den blendenden Sommermorgen hinaus.

Ein Gefühl von Bewunderung für sie erfüllte mich. Das war's, was ich seit dem ersten Begegnen vergeblich suchte aus ihrem bleichen Gesichte zu lesen — sie war eine jener Frauen, die sich im glänzendsten Dasein arm und einsam fühlen, weil sie da keine Erwidernng finden, wo sie tief lieben, weil sie nicht schön sind und nicht verstehen zu fesseln.

„Ich bin nicht hübsch gewesen“, wiederholte sie lächelnd meine stillen Gedanken, „und habe nie Anspruch darauf gemacht, zu gefallen. Jene, die mein Gemahl geliebt hat, war schön und eitel. Ich habe sie nie gesehen, aber ich kann sie nicht nennen, ohne ein Gefühl von Eifersucht zu empfinden, und immer, wenn mich Beate's Erscheinung an sie mahnt — aber davon ein andermal — ich wollte heute nicht auf dies Thema kommen, das ich noch nie berührt — ich wollte von etwas Anderem reden. Ich liebe Beate nicht — aus verschiedenen Gründen, aber ich bin weit entfernt, von Ihnen zu verlangen, daß Sie meine Gefühle theilen sollen. Beate mag ihre guten Seiten haben, ich nahm mir noch nicht die Mühe, dieselben zu

suchen, weil mich Vorurtheile beherrschten — so weit ich sie kenne, mag ich aber ihr Wesen nicht. Sie ist herrschsüchtig, eitel und hochmüthig, lauter Eigenschaften, die an einem Vorhandensein edlerer Regungen zweifeln lassen — ich bin, wie gesagt, parteilich ihr gegenüber, suchen Sie Lebenswertheres an ihr heraus, ich überlasse es Ihrem Urtheil.“

„Mein Neffe Frießen, der meinem Gemahl die landwirthschaftlichen Güter administriert, ist ein gefährlicher Mann, Fräulein Wildsee. Wenn Sie ein anderes Mädchen, wenn Sie von Beate's Benehmen und Laune wären, würde ich hinzusetzen: Hüten Sie Ihr Herz vor ihm! — Ihnen gegenüber halte ich diese Warnung aber für überflüssig. Sie wenden schon wieder Ihren Kopf um, diese hübsche Röthe, die Ihnen recht gut steht, huscht schon wieder über Ihr Gesicht — ich wollte Sie nicht beleidigen, Joseph — im Gegentheil! — Hören Sie weiter, sehen Sie mich an, Kind. Ich bin nun endlich bei mir angelangt und gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie mir vertrauen können. Wenn ich Ihnen zuweilen kalt und hart erscheinen sollte — ich bin es nicht — o gewiß, ich bin es nie gewesen, aber es kommen Augenblicke, da sich das Menschenherz verleugnen muß — und solche Augenblicke sind es in meinem Leben nicht wenige — Ah —“

Dieser leise Ausruf und mehr noch der veränderte Ausdruck in dem Gesichte der Baronin ließen mich umschauern. Vor uns stand Frießen. Er begrüßte seine Tante mit einem Handfuß und mich mit einer leichten Verbeugung.

„Er ist ein gefährlicher Mann“, dachte ich — „die Baronin hat Recht.“

„Ist es Euch schon einmal begegnet, daß Ihr plötzlich Euer Ideal in wirklicher Gestalt,

vielleicht noch idealisirt und übertroffen, vor Euch gesehen? Habt Ihr Euch schon einmal den Helden irgend einer anziehenden Lectüre in Eurer Phantasie vorgemalt und ist Euch dieses tadellose Bild mit einem Male verforepelt vor Euren leblichen Augen erschienen? Dann ist Euch wohl auch gewesen, als ob Ihr es schon lange gekannt, schon längst geliebt hättet? Es war Euch nicht neu, dieses warme Gefühl der Sympathie, das Euch zu dem bekannten Gesichte der imponirenden Erscheinung zog? Aber neu und unwiderstehlich ist es, wenn Ihr das schöne Auge mit Interesse auf Euch ruhen fühlt und unwiderrüchlich ist es um Euer unbewachtes Herz geschwehen, wenn ein solcher Blick bis zu dessen Tiefe dringt. Es ist zu spät, wenn dann ein liebevoller Mund Euch warnt: „Hüte Dein Herz vor ihm“ — es wird diese Mahnung nichts verhüten, aber den Schleier wegziehen von dem bisher noch unverstandenen Fühlen, ein unabsehbarer Abgrund Euch entgegen gähnen, in den Ihr stürzen würdet, wenn nicht ein mächtiger Factor Euch entgegengetreten würde — der Stolz. —“

Ich erwiderte den leichten Gruß Frießen's — aber nicht den Blick, der diesen Gruß begleitete — sondern wandte mich unwirrig ab, beurlaubte mich von der Baronin und verließ die Veranda. Die Kinder kamen mir jubelnd nach, als ich mein Zimmer betreten wollte. Nora lehnte sich an meine Schulter und sah mir mit eigenthümlichem Forchten in das Gesicht.

„Wissen Sie, was Onkel Robert eben zu Mama sagte, als Sie weg waren?“

„Nein, Nora.“

„Er sagte, Ihre Augen seien wie der Abendhimmel, bitte, lassen Sie mich einmal solche Au-

Weise ermutigend auf die Antisemiten, wiewohl sich evident ergab, daß Moriz Scharf die angebliche Morbszene durch Schlüssellock gar nicht gesehen haben kann. Sie benahm sich heute im Gerichtssaal wieder sehr provozierend und drückte beispielsweise dem entlassenen Sicherheitskommissar Bay, der leugnete, mehrere Angeklagte und Zeugen gefoltert zu haben, beim Verlassen des Saales demonstrativ die Hand. Bay, den ein Pandur ins Gesicht der Folterung beschuldigte, ist wegen anderer Fälle des Mißbrauchs der Amtsgewalt in Disciplinaruntersuchung. Der Angeklagte Klein behauptete entschieden die stattgehabten Mißhandlungen und erzählte, Onoby habe gesagt: „Zagt die Juden an meinem Caßfell vorbei, damit meine Frau und das Gefinde Freude haben.“

Frankreich.

Paris, 18. Juli. (V. L.) Die Ruheförderer von Roubaix erhielten Strafen von 3 Monaten bis zu einem Jahre.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, den 20. Juli.

— th. Kriegerverein. Am Mittwoch Abend fand im Schützenhause der ordentliche General-Apell pro Monat Juli statt. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden, Kameraden Weich, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher Redner auf das am 3. Juli abgeschlossene 8. Vereinsjahr hinwies. Die Ansprache lautete: Kameraden! Acht Jahre waren am 3. Juli verfloßen, seit unser Verein öffentlich ins Leben trat. 30 Kameraden waren es, die am 3. Juli 1876 mit dem Entschluß zusammentraten, den Kriegerverein Stolz zu gründen. Fragen wir uns heute nun, indem wir denjenigen Kameraden, welche in unserer Mitte weilen, Rechenschaft ablegen, ob wir die Interessen der Kriegervereinsfrage stets wahrgenommen haben und auf dem Pfade, welchen uns unser Vereinsstatut vorschreibt, vorgeschritten sind; fragen wir uns weiter, ob wir die Treue gegen Kaiser und Vaterland gepflegt und das Band der militärischen Kameradschaft befestigt, ob wir die Erinnerung an die ruhmreichen Feldzüge, denen unser deutsches Vaterland seine Erhebung und Einigung verdankt, wachgehalten haben; ob wir hilfsbedürftige Kameraden unterstützt und unseren verstorbenen Kameraden das letzte Ehrengeliebt gegeben haben; fragen wir uns, ob wir uns an den ordentlichen General-Apells regelmäßig betheiligigt haben, um das Wohl des Vereins zu beraten und unser Urtheil nach Recht, Pflicht und Gewissen unparteiisch abzugeben, wie unser Statut vorschreibt, dann können wir mit gutem Gewissen antworten: Ja, wir haben gethan, was in unseren Kräften gestanden hat, wir haben in Sonderheit stets die Treue gegen Kaiser und Vaterland gepflegt. Wir haben durch Veranstaltung von Festlichkeiten die Erinnerung an ruhmreiche Schlachtentage wachgehalten. Wir haben unsere hilfsbedürftigen Kameraden, soweit es unsere Geldmittel erlaubten, in 39 Fällen mit 632 Mark unterstützt. Wir haben durch Formirung militärischer Leichenparaden unserer 23 in diesen 8 Jahren verstorbenen Kameraden das letzte Ehrengeliebt gegeben, und an ihre

gen sehen — giebt es denn Augen, die wie der Abendhimmel aussehen können. Fräulein?“

„Du hast sicher zwei verschiedene Aeußerungen durcheinandergeworfen, Nora — Augen wie ein Abendhimmel giebt es nicht, das ist Unsinn, und von meinen Augen redet Dein Onkel nicht — Du darfst nie darauf achten, was erwachsene Leute mit einander sprechen, wenn sie Dich nicht dazu auffordern.“

Nora verzog den Mund wie eine beleidigte Hoheit, und der Arm, der sich zärtlich auf den weinen gelegt hatte, sank langsam wieder herab.

„Ich habe nicht gelauscht, um zu plaudern, wie es Claude thut. Ich kam aus dem Garten, um Sie aufzusuchen, und hörte zufällig, daß Onkel Robert sagte, Ihre Gestalt habe die Grazie der Wildtaye und das hat mich empört, denn Sie sind unsere schöne gute Josephe und Onkel Robert hat so Etwas nicht zu sagen. Eine Wildtaye — si! — ein so abscheuliches Thier.“

„Beruhige Dich, Nora; es kränkt mich nicht,“ sagte ich begütigend, ihren Arm wieder an mich ziehend, „Dein Onkel hat das nicht böse gemeint — nenne ich Dich doch oft: „ma belotte“ und das soll auch keine Beleidigung für Dich sein, trotzdem ein Wiesel ebenfalls kein liebes Thier ist. Vergiß, was Du einmal zufällig angehört und vor Allem, sage es auch nie wieder, auch denen nicht, von welchen geredet wurde, sei es gut oder böse — ohne den Bestehenden zu nützen, wird es Deinem eigenen Character schaden, denn Geschwätzigkeit ist ein sehr häßlicher Fehler, mein Kind.“

„Alle Fehler sind häßlich.“ Mit diesen Worten schloß Nora unseren Discours und richtete ihren zehnjährigen Kopf mit unnaahmlichster aristocratischer Eleganz hoch empor, als wäre er unschlagbar und über jede Anfechtung von Seiten aller Häßlichkeiten erhaben.

Mit dem Juli begann ein regeres Leben auf dem bisher ziemlich stillen Schlosse. Die Fremdenzimmer waren alle besetzt, Besuch aus aller Herren Länder hatte sich eingefunden, ich mußte sogar meine Stube räumen und neben in das Kinderzimmer ziehen und besand mich meist abgeschlossen mit meinen Zöglingen auf dem stilleren Flügel. Nur wenn musiziert wurde oder an dem Whistische der älteren Damen ein vierter Mann fehlte, zog man mich in die glänzende Gesellschaft. Ich durfte die verschiedenen Duets begleiten, oder auch gelegentlich mit meiner Altstimme aushelfen — außerdem existirte ich nicht in Blankensfeld, und wenn mir das jemand recht fühlbar machen konnte, so war es Beatrix. Je mehr mich Frau von Blankensfeld heran- und den anderen jungen Damen sichtbar vorzog, desto schroffer war oft Beatrix's Benehmen mir gegenüber, aber sie konnte mich nicht verleiten damit! Die liebevolle Art, mit der die Gesticen Alles auszusuchen suchte, ersickte voll-

ständig den Schmerz, den eine brachtigte Demüthigung der Letzteren mir vielleicht hätte be-reiten können, im Keime. — Nur einmal hätte ich beinahe alle Selbstbeherrschung verloren, wenn Friesen sich nicht meiner angenommen. Es war nach einem schwülen Tage; man hatte sich in den Mittagsstunden hinter niedergelassene Jalousinen geflüchtet, um, wenn möglich, die tropische Hitze zu verschlafen, und erholte sich nun auf der Verande und im Garten in der wunderbar erquickenden Nachtlust. Drunten im Dorfe blies der Wächter elf Uhr; ich stand an meinem geöffneten Fenster und lauschte seinem eigenthümlichen Liede. Da hörte ich, wie man im Garten meinen Namen nannte; ich bog mich vor und spähte hinunter. Die Windlampen auf der Verande warfen einen Schein ihres hellen Lichtes bis zu mir und ich wurde sofort bemerkt.

„Bitte, kommen Sie doch herunter, Fräulein, und bringen Sie die beiden Nocturnen mit.“ Es war Beatrix, die es sagte und widerwillig folgte ich dieser mehr im Tone als in Worten knappen Einladung. Man hatte von den beiden Musikstücken vor einigen Abenden gesprochen und, da sie Niemand spielen konnte außer mir, mich gebeten, sie gelegentlich einmal vorzutragen. Bereitwillig hatte ich zugefagt, aber heute war ich gar nicht in der Stimmung, mich vor der lebhaft angeregten Gesellschaft zu produciren. Ich zündete ein Licht an, verbesserte in Eile meine Toilette ein wenig und erschien einige Minuten später mit meinem Notenbuche am Flügel.

Es war noch Niemand im Salon als Friesen. Er stand mit verschränkten Armen neben dem Instrumente und schaute mir entgegen, als habe er hier mein Kommen erwartet.

Ich verbeugte mich flüchtig und schickte mich an, meine Noten aufzuschlagen.

„Guten Abend, Fräulein Josephe,“ sagte er leise mit eigenthümlich weicher Stimme.

„Guten Abend, Herr Baron,“ fügte ich meinem stummen Grusse noch nachträglich bei und setzte mich an den Flügel.

„Ich habe das eine der beiden Musikstücke für Clavier und Flöte arrangirt. Erlauben Sie, daß ich mein Notenblatt vor das Ihre lege — werden Sie es von demselben abspielen zu meiner Flötenbegleitung?“

„Gern,“ sagte ich leise.

Er schob mir das Blatt hin, und wir spielten das Nocturne miteneinander. Es war das erste Mal, daß wir zusammenspielten, daß wir uns so nahe waren; und diese eigenthümlichen Nachtgeräuschen, ihr schweremüthiges Klagen erin-nernten mich an jene Weise, die ich nun schon einige Male von ihm auf der Flöte gehört und die mich stets so wunderbar ergriffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

übergeben werden. Einige geschäftliche Mittheilungen bildeten den Schluß der Sitzung.

— **Abgefaßt.** Gestern Nachmittag wurde eine Dame, deren Namen wir für dieses Mal verschweigen wollen, beim Rosenbierstahl auf dem hiesigen Kirchhofe abgefaßt. Gegen dieselbe ist der Strafantrag gestellt.

— **Konkurs.** Ueber das Vermögen des Maurermeisters Gottfried Feinze von hier ist heute das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Salomon Frank von hier zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 30. September cr. bei dem Gerichte anzumelden.

— **Postalisches.** Die Postanstalten an solchen Orten, an denen weder Reichstelegraphen-Anstalten bestehen noch auch Stationen der Eisenbahn-Telegraphen, die sich mit der Vermittelung von Privattelegrammen befassen, sind ermächtigt, Telegramme zur Weiterbeförderung durch die Post an nahe gelegene Reichstelegraphen-Anstalten anzunehmen. Die Weiterbeförderung erfolgt, falls nicht von dem Absender eine besondere Bestimmung getroffen ist, in der Regel an die nach Maßgabe der bestehenden Postverbindungen am schnellsten zu erreichende Reichstelegraphenanstalt wobei jedoch in Betracht zu ziehen ist, daß, wenn eine Telegraphenanstalt die nicht zu denen mit vollem Tag- und Nachtdienst gehört außerhalb der Amtsstunden erreicht wird, das Telegramm bis zum Wiederbeginn der letzteren liegen bleiben muß. Mit Eisenbahntelegraphenanstalten findet ein solcher Verkehr in der Regel nicht statt, in besonderen Fällen ist dazu die Genehmigung des Reichspostamts erforderlich. Die zu befördernden Telegramme sind der Postanstalt offen zu übergeben, können auch vom Aufgeber bei der Postanstalt niedergeschrieben werden. Der Absender hat die Postgebühr bis zur Beförderungs-Telegraphen-Anstalt sowie die Telegrammgebühr im Voraus zu entrichten. Außer dem gewöhnlichen Porto von 10 Pfg. ist, wenn Einschreibung verlangt wird die Gebühr mit noch 20 Pfg. und vorkommendenfalls das Tilbestellgeld mit 25 Pfg. für die Beförderung von der Post zur Telegraphenanstalt zu erheben, wenn sich letzteres nicht in dem Postgebäude befindet. —

— **Pfändung von Dienstentlohn.** Im Anschluß an die Circular-Befugung vom 6. Januar d. J. hat der Finanzminister neuerlings bestimmt, daß bei einer auf Grund der Verordnung vom 7. September 1879 vorzunehmenden Pfändung von dem Dienstentlohn oder Pension der Beamten außer den Wittwenkassenbeiträgen auch die nach dem Gesetze vom 20. Mai v. J. zu entrichtenden Wittwen- und Waisenbeiträge vorweg in Abzug zu bringen und erst von dem alsdann bleibenden Ueberreste die Theilbeträge zu berechnen sind, welche gesetzlich gepfändet werden dürfen.

Bülow, 17. Juli. [Schwer verlegt.] Gestern Abend gegen 10 Uhr lehrte Herr Pfarrer v. L. aus Gersel in dem früheren Janowkschen Gasthose, jetzt Th. Holz, ein, um daselbst zu übernachten. Hier traf er den Braumeister B. welcher wegen eines Bierfasses Herrn v. L. zur Rede stellte und mit ihm in heftigen Streit gerieth, der damit endete, daß der um Hilfe rufende Herr Pfarrer mit einem zerbrochenen Beine und zerschlagenem Körper vor der Thüre von zwei vorüber gehenden jungen Leuten bemerkt und in das gegenüber liegende Gasthaus von Manzei getragen wurde, wo er nun schwer verlegt mit zweimal durchbrochenem Beine darniederliegt. Die Affaire dürfte für den Braumeister B. üble Folgen haben. (Ebel. Jtg.)

Stettin, 19. Juli. [Zwei jugendl. Berliner Vergnügungstreisende] wurden hier heute in der Person eines Handlungslehrlings und eines Gymnasialisten von der Criminalpolizei an der Fortsetzung ihrer Tour, die der See zu gerichtet war, in unliebsamer Weise verhindert. Beide hatten die staubige Luft der Weltstadt gründlich satt und sie hatten nicht einsehen können, weshalb sie es auch nicht einmal so gut haben sollten wie andere Leute, sich am tühen Gestade des blauen Meeres lustwandelnd zu ergehen. Es fehlte beiden leider an den nöthigen Reismitteln, aber auch dafür mußte Rath geschaffen werden. Beladen mit einer Anzahl Silberfachen, mit Cigarren, Thee, Chocolade u. c., wozu bei dem ertlichen Silberfahnen resp. der Speiselammer eine Anleihe gemacht werden mußte, dampften sie gestern früh nach Stettin ab, von wo aus sie sich irgend einem Badeorte der Ostsee zuzuwenden gedachten. Vorher aber mußte die Waare in Baar umgesetzt werden und bei einem Althändler wurde dazu der erste Versuch gemacht. Die beiden Ausreißer müssen sich bei diesem Geschäft indeß wohl etwas unsicher benommen haben, denn sie lenkten das wache Auge eines Criminalbeamten auf sich und aus war es mit der herrlichen, duffigen Ferienreise. Zufällig haben Beide Verwandte hier am Ort, die sich für ihren Rücktransport verbürgten, so daß ihnen eine Bekanntschaft mit dem polizeilichen Gewahrjam erspart werden konnte.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— In den Tagen vom 13. bis 16. Aug. d. J. feiert der über 4700 Mitglieder zählende Verein deutscher Ingenieure das Fest der 24. Hauptversammlung in Dortmund. Abgesehen von dem reichhaltigen Programm, ist es dem Vorstande des westfälischen Bezirksvereins gelungen, von einigen 75 Werken der verschiedensten Fabrikationsrichtungen die Erlaubniß auszuwirken, den Festtheilnehmern gegen Vorzeigung ihrer Festkarte den Besuch der Werkstätten während der ganzen Festwoche zu gestatten. In der Wochenschrift des Vereins deutscher Ingenieure soll das Verzeichniß dieser Werke und dessen, was sie an interessantesten Spezialitäten bieten, erscheinen. Wissenschaftliche Vorträge werden folgende Herren halten: Professor W. Schulz, E. Brauer, Max Eyth, Fritz Lürmann, Berg-rath Schulz, Fr. Peters und Ingenieur W.

Brüggmann. Zu verschiedenen Festlichkeiten sollen auch die Damen eingeladen werden.

— Berlin. Der erste deutsche Schühmacher Tag wird vom 19. bis 21. August auf Einladung der hiesigen Schühmacher Innung in Berlin tagen. Cirka 100 deutsche Städte haben Delegirte angemeldet. Es handelt sich um die Gründung eines deutschen Schühmacherverbundes. Ferner sollen die Angriffe auf die Schühmacherbörse zurückgewiesen werden. Die Berliner Börse hat zu ihren Delegirten die Herren Gummel, Golsch, Aurin und Mosler (Nixdorf) gewählt.

— Die Eisenbahnbetriebsämter sind veranlaßt, den Handelsstand in geeigneter Weise auf den mit der Verkehrssteigerung auf den Eisenbahnen eintretenden Wagenmangel schon jetzt mit dem Bemerkten hinzuweisen, daß in der erwähnten Zeit auf eine schnelle Entladung der Wagen mit allen Mitteln hingewirkt werden muß, weil die Wagen so schnell, wie es anstehen, dem Betriebe wieder zugeführt werden müssen. Während des Wagenmangels werden Anträge auf Rückstattung von Standgeld mit größter Strenge behandelt.

Landwirthschaft.

— Eine neue Methode, schnell das Reimvermögen von Samen zu controlliren. Hierbei bediente man sich zur Untersuchung der Reimkraft der bekannten Methode, eine bestimmte Anzahl Samen in Wasser von 30 bis 40 Grad C. einzulegen, dieselben alsdann keimen zu lassen und aus der erhaltenen Zahl von Keimen das prozentische Reimvermögen zu berechnen. Dieser Weg erfordert jedoch viel Zeit und ist daher in Fällen, wo man die Reimkraft sofort kennen lernen möchte, nicht anwendbar. Um diesen letzteren Zweck zu erreichen, empfiehlt sich folgendes Verfahren. Man nehme eine bestimmte Anzahl Körner, lege dieselben vorsichtig eines nach dem andern auf glühende Kohlen, welche man durch Anblasen glühend erhält und prüfe sorgfältig die Art der Verbrennung. Gute keimfähige Samen springen in die Höhe, wenden sich und verbrennen unter Inatendern Geräusch, welches um so stärker je größer die Körner sind, während die Verbrennung bei Samen von geringerem Reimvermögen unter schwacher Rauchentwicklung langsam vollzieht. Größere Samen, wie Eicheln, Stannien u. s. w. legt man in Feuer und achtet genau darauf, ob sie aufplagen. Letzteres ist das Zeichen der Keimfähigkeit. Wenn man eine größere Anzahl Samen so behandelt, läßt sich aus ihrem Verhalten auch leicht die prozentische Keimfähigkeit berechnen.

— Frisches Wasser den Schweinen. Wenn auch das Schwein in seiner täglichen Nahrung viel Flüssigkeit zu sich nimmt, so macht sich bei ihm trotzdem, vorzüglich in der warmen Jahreszeit, das Verlangen nach frischem reinem Wasser geltend. Es ist nicht genug zu betonen, daß das Wasser frisch und rein sein müsse, in dem so Mancher in der irrigen Ansicht, das Schwein fühle sich nur im Schmutz wohl, je unreiner, abgestandene Pflüge zur Tränke des Viehs als hinreichend hält. Wenn kein anderes Wasser geboten wird, so muß allerdings das Schwein, um den quälenden Durst zu löschen, sich zum Nachtheile seiner Gesundheit auch mit der verdorbenen Tränke, ja mit der Fauche zufriedengeben. Ein nur einmaliger Versuch im eigensten Interesse des Besitzers ausgeführt, wird genügend darthun, wie oft und gerne das Schwein zu dem mit frischem Wasser gefüllten Troge eilt, wie es selbst begierig einsaugt und sichtlich erquid wieder seine Streu aufsucht oder sich im Lauplätze herumtummelt. Die Gepflogenheit der täglichen Tränke hat stets nur Nutzen gebracht; wer nicht seines eigenen Vorteils Freund sein will, unterlasse nicht, diese Mahnung zu befolgen. —

Entscheidungen deutscher Gerichte.

— Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts 1. Civilsenats vom 18. April d. J., findet dem Artikel 146 des Handelsgesetzbuches gegenüber, wonach die Klagen gegen einen Gesellschafter aus Ansprüchen gegen eine Gesellschaft in 5 Jahren nach Auflösung der Gesellschaft verjähren, der § 510 des Preuß. Allg. Landrechts Th. 1. Tit. (keine Art der Verjährung kann gegen den anfangs welcher von seinem Rechte nicht hat unterrichtet sein können), keine Anwendung. Ansprüche gegen eine Gesellschaft verjähren demnach den Gesellschaftern gegenüber in fünf Jahren nach Auflösung der Gesellschaft, selbst wenn der Anspruchsberechtigte von seinem Anspruch erst später unterrichtet worden ist und früher überhaupt nicht hat unterrichtet sein können.

— Das preussische Gesetz, betreffend das Pfandleihgewerbe, vom 17. März 1881, erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 11. Strafsenats, vom 8. Mai d. J., ausschließlich auf die konzeptionirten Pfandleiher und Rückfallhändler. Es findet demnach auf Personen, welche ohne die gesetzlich erforderliche Konzession, also unbefugt, das Pfandleihgeschäft betreiben, weder zu ihren Gunsten noch zu ihrem Nachtheil Anwendung. Hat beispielsweise ein derartiger Pfandleiher den durch das gedachte preussische Gesetz gestatteten Zinsfuß (24 Procent) darlehben bis 30 Mark und 12 Procent (höheren Darlehen) überschritten, so ist er deshalb nicht wegen Zuwiderhandlung gegen das Pfandleihgesetz aus §. 360 Nr. 12 Str.-G. zu bestrafen.

Allerlei.

— Der Kronprinz in der Schwimmanstalt. In der „Potsd. Jtg.“ lesen wir: Allmählich wenn sonst nichts vorliegt, an Sonntagen gewöhnlich zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, fährt vor der Schwimmanstalt des 1. Garde-Regiments zu Fuß der Wagen vor, welcher den Kronprinzen u. seinen Adjutanten herführt, beginnt für die jedesmaligen Besucher des Bades, ob Militärs oder nicht, jedesmal ein „Hauptspieß“. Ist es doch bekannt, daß der

habe Herr hier, namentlich wenn die den Standesunterschied kennzeichnende Hülle gefallen, besonders zu Scherzen aufgelegt, dabei aber durchaus kein „Spielverderber“ ist, d. h. daß er es gütlich hinnimmt, wenn vielleicht ein baum-langer Grenadier, den der Kronprinz etwas Wasser hatte schlucken lassen, nun Gleiches mit Gleichem vergilt. Höchstens belehrt dann ein: „Du, nun habe ich aber genug!“ den Peiniger, daß es genug sein zu lassen habe „des graulichen Spiels.“ Wenn der Kronprinz die Bade-Anstalt betritt, nimmt er zuerst die Mes-sungen des Luftzuges führenden Offiziers, Lieutenants Freiherrn Senft von Pilsach, sowie der zur Dufour kommandirten Schwimmer-Meister (Unteroffiziere des Regiments), entgegen und be-mahlt sich dann in die für ihn bestimmte Bude zum Ablegen der Kleider. Mit einem Bade-mantel angethan, nimmt er dann nebst dem Adjutanten, dem schon erwähnten Offizier — diese beiden gleichfalls im Badefestum — und einigen Schwimm-Meistern in einem Boote Platz, das von den Letzteren gerudert wird, und läßt sich nun eine Strecke weit in den Fluß hinausfahren. Erst das eine Bein, dann das andere über den Bootsrand ins Wasser hängen lassend, wirft der Kronprinz dann den Bade-mantel ab und läßt sich mit leichtem Abschwunge nachwärts in den Fluß gleiten, für die übrigen Schwimmer, die unterdessen das Boot natürlich mit großer Spannung verfolgt haben, gewöhnlich das Zeichen, ihm mit lautem Hako-h in der jetzigen Ferienzeit ist die Jagd be-sonders stark vertreten — entgegenzuschwimmen, in der Hoffnung, der Eine oder der Andere werde, wie der beliebte Ausdruck lautet, „ange-nommen“ werden. Das geschieht denn auch gewöhn-lich, und so kann man häufig die drockigsten Scenen zwischen dem einflussigen Kaiser und einem Jungen aus dem Volke im Wasser beobachten. Ein sehr beliebtes Manöver, zu dem sich gern jeder einzigermaßen gewandte Schwimmer drängt, besteht darin, als Antipode des Kronprinzen, d. h. auf dem Rücken liegend und mit angelegenen Armen die Füße gegen diejenigen des Kron-prinzen gestemmt, auf dessen Kommando „Los!“ sich abzustößen, um dann eine Strecke weit zu-rückgeschleudert zu werden. Oder auf das kon-ventionelle Geheiß: „Nun mal All' ran!“ ver-sammelt sich Alles, darunter der Kronprinz selbst, auf dem im Wasser schwimmenden runden Bal-ken, um sich gegenseitig herabzustößen, was bei Ueberfülle nicht gerade schwierig ist und öfters mit stürmischem Jubel begrüßt wird. Meistlich gelingt es auch irgend einem un-erfahrenen heranschwimmenden Schabernack, den Bal-ken zu erfassen und durch die Erschütterung die gesammte Besatzung im Wasser verschwin-den zu lassen — natürlich zur nicht minder großen allgemeinen Belustigung. Das Boot mit dem Schwimm-Meister bleibt, so lange der Kronprinz im Wasser, stets in einiger Entfer-nung von diesem. Zuweilen wiederholt sich auch das bekannte Taucherspiel, wobei die den Kronprinzlichen Hand in die Fluth geschleu-erten Geldsücker Nachschauenden allerdings mit weniger Fährlichkeiten zu kämpfen haben, weil sie weiland der Knappe, den Schiller besang. Namentlich reiche Ausbeute lieferte der Geburts-tag des jüngstgeborenen Prinzen. „Da ich heute wieder Großvater geworden bin“, meinte der hoch Herr, „will ich doch auch was zum Besten geben.“ Und in weitem Bogen schob er ein Zehnmarsstück in die Fluth, hatte aber kaum den Boden berührt, als es schon einer der nachschauenden Schwimm-Meister erhascht hatte. Wenn das so rasch geht, muß ich wohl Fort-setzung folgen lassen“, sagte der Kronprinz und ließ viermal rasch ein Thalerstück hinab, um auch ebenso rasch wieder zur Stelle gebracht zu werden. Wenn nun auch der glückliche Funder meist stud das die Schwimm-Meister — nur den dritten Theil behalten darf und das Uebrige an die gemeinliche Kasse abliefern muß, so bleibt doch immer noch ein ganz hübscher Gewinn und die Hauptsache ist ja doch die „Ehre.“

— Eine mysteriöse Affaire. Aus Peters-burg schreibt man der „Presse.“ In den kaiserlichen Palais auf dem Isaak-Platz wurde vor wenigen Tagen eine junge, elegant gekleidete Dame, welche in das Empfangszim-mer geführt worden war aus einem Revolver zwei Schüsse auf sich ab; der erste verwundete in der linken Hand, der zweite im rechten Schenkel, der dritte scheint aber keine Verwun-dung herbeigeführt zu haben. Die Wunden waren nicht von erster Natur und die Dame wurde nicht einmal ihre Besinnung. Es wurde sofort der Polizei Anzeige über den Zwischen-fall gemacht. Der Stadthauptmann, General-Greffer, kam selbst in eigener Person eiligt her-zufahren. Auf seine an die verwundete Dame gerichteten Fragen erhielt er keine Ant-wort; er hat nun alle Anwesenden, ihn mit der Dame allein zu lassen. Er wiederholte sodann seine Fragen nach dem Namen der Dame und nach Beweggründen ihres Attentats auf sich selbst. Die Dame nannte dem Stadthauptmann ihren Namen; auf die zweite Frage antwortete sie aber mit einem Lächeln: „Sie sind sehr gütig Herr Stadthauptmann... es giebt gewisse gewisse Sachen, über welche man nicht im Stande ist Auskünfte zu geben.“ Bei die-ser Antwort beharrte sie. Die Dame wurde verhaftet und General-Greffer berichtete persön-lich dem Kaiser über die mysteriöse Affaire. Es heißt, der Kaiser habe dem Stadthauptmann gesagt, daß „derjenige, der von dem Vorfalle Kunde haben würde, mit ihm selbst zu thun haben würde.“ Der kaiserliche Wunsch jedoch den verschiedenen Personen, die bei dem erwähnten Angelegenheit anwesend waren, mitgetheilt worden ist.

— Desinficirung eines Telegramms. Der „Svenski Narod“ berichtet folgenden komischen Vorfall aus Laibach: „Gestern brachte ein De-schiffenausträger dem Herrn S., welcher Ver-wandte in Damiette hat, ein Telegramm. Beim Entschlüsseln der Depesche bemerkte S., daß dieselbe

schon vor 24 Stunden in Laibach angekommen sei. Er war darüber ungehalten und sagte dem Austräger: „Das ist aber doch zu viel, daß mir das Telegramm erst nach 24 Stunden zugestellt wird. Glauben Sie, daß so etwas nichts zu bedeuten habe? Ich werde Ihnen das schon zeigen!“ Darauf antwortete der Telegraphenbediener ruhig und gelassen: „Das Telegramm ist richtig vor 24 Stunden angekommen, aber wir mußten dasselbe, da es aus dem Lande kommt, wo Cholera grassirt, nach den Befehlen der Sanitätsbe-hörde während dieser Zeit desinficiren.“ (1)

— Myreghhaza, 17. Juli. (Zum Eszlarer Mordprozess.) Bei der heute in Eszlar stattgehabten Lokalbesichtigung zeigte Moriz Scharf den Mordplatz. Es wurden ein-mal bekannte und sodann unbekante Personen dort aufgestellt. Moriz Scharf beschrieb, indem er durch das Schlüsselloch sah, aufs Genaueste alle Bewegungen derselben, so daß die Richter sich von der Wahrheit seiner Angaben über-zeugten. Durch das Resultat der zwei Stunden während der Untersuchung niedergedrückt, entfernte sich der Verteidiger Göttwitsch noch vor der Ver-urtheilung derselben. Das offenebare Zusammen-spiel von Staatsanwalt und Verteidigung er-regt allgemeines Aergerniß. — Die Richter überzeugten sich durch Augenschein, daß Eßler auf dem von den Zeugen angegebenen Wege zur Synagoge gehen mußte. So wird der Staats-bürger-Zeitung telegraphirt. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet über diese Localbe-sichtigung nichts.

— Berlin. Ueber die persönliche Gesund-heitspflege gegen Cholerafahr hielt Sanitäts-rath Dr. Niemeyer am Dienstag im großen Saal der Berliner Victoria-Brauerei einen län-geren Vortrag. Welt schlimmer als die Krank-heit selbst, sei die Furcht vor derselben. Der Vortragende bestritt, daß ein sonst gesunder le-bender Mensch durch Berührung mit einem Kranken davon befallen werde. Nicht durch körperliche Uebertragung, sondern durch bloße Cholerafurcht erfolge die vermeintliche Ansteckung. Die Furcht erzeuge eine niedergeschlagene Ge-müthsstimmung, und diese wieder eine geringere Widerstandsfähigkeit des Körpers; werde diese dann noch durch den Einfluß tropischer Witte-rung weiter vermindert, und kommen grobe Di-ätfehler vor, dann sei der Boden für die Krank-heit geschaffen. Die Cholera ist nach Niemey-ers Ansicht auch nicht eine Seuche, die plötzlich wie von ungefähr in Asien ausbricht, um gewis-sermaßen einen Eroberungskrieg durch ganz Europa zu unternehmen, sondern sie liegt zu gleicher Zeit überall in der Luft, zum Ausbruch aber gelange sie am ersten da, wo zu den tropi-schen Witterungsverhältnissen, wie dies in Egypten der Fall war, eine Anzahl gesundheits-widriger Einflüsse hinzukomme. Die Sperr-maßregeln hält der Redner nur insofern für nützlich, als sie dazu beitragen, dem Publikum die Furcht zu benehmen. Haupt-sache sei freilich immer die persönliche Gesund-heitspflege; genüge man den Anforderungen dieser, dann sei die Cholera machtlos. Vieles Unheil habe auch die falsche Behandlung ver-schuldet. Anstatt einen Cholera-Anfall einfach zunächst als Brechdurchfall zu betrachten, würde der Kranke von Anfang an als Todesandidat angesehen; eine Menge Aether enthaltende Tropfen u. dergl., die den stärksten Mann zum Brechen bringen, wird eingegeben, nichts aber, was ihm wirklich zu helfen geeignet sei. Gegen Cholera giebt es nach Ansicht des Redners kein Medicament; das einzige was helfe sei Ruhe; nebenbei verabreiche man irgend ein erfrischen-des Getränk, hier am besten Weibier. Im Uebrigen bade man fleißig und sorge nament-lich für tüchtiges Abreiben, damit die Haut und damit auch die Darmthätigkeit angeregt werde. Der Cholera Kranke müsse überhaupt ganz so be-handelt werden, wie ein aus dem Wasser gezo-gener Vermuglückter. Tüchtig baden und stark abreiben schaffe vor Allem die Gesundheitsfreudigkeit, die den besten Schutz gegen Cholera biete. Ein Volksbad, wie das auf der Hygiene-Ausstellung, habe somit dieselbe Bedeutung, wie ein Spritzenhaus gegen Feuergefahr.

— Wiener Gerichtsscene. Vor circa sechs Wochen war der vacirende 36jährige Kellner Anton Wild mit dem Hausknecht Josef Zehbauer auf der Straße von Kornenburg nach Engersdorf in Streit gerathen und hatte schließlich den Zehbauer durchgeprügelt. Dieser trat klager auf und Wild hatte sich nunmehr wegen Mißhand-lung und Ehrenbeleidigung zu verantworten. Die erste hierüber geführte Verhandlung mußte verlag werden, da einige Zeugen fehlten und Wild behauptete, er sei zu betrunken gewesen, daß er von der ganzen Sache überhaupt nichts mehr wisse. Bei der Montag neuerdings auf-genommenen Verhandlung blieb er bei derselben Behauptung. Richter: Zehbauer behauptet aber, Sie seien ganz nüchtern gewesen. Angekl.: Das ist nicht wahr! Ich soll ihn um 5 Uhr durchgehaut hab'n, um d's Zeit bin i nie mehr nüchtern. Richter: Sie sind schon seit langer Zeit vacierend, woher nehmen Sie denn das Geld? Angekl.: Ich hab' ein' Erbischast g'macht und das Geld gib i halt jetzt aus. Richter: Sie warten ja bestän-dig, mir scheint, Sie haben heute auch keinen klaren Kopf mehr. Angekl.: Wie Sie mich da seh'n, Herr Richter, hab' i heut' schon 4 Liter Bier und einen Liter Wein trun'k'n. Da schau'n S' her, Herr Doctor! Da hab' ich's schriftlich! Seit mit der da klagt hat, lass' i mir alle Tag' a Bestätigung geben, damit i heut' zeigen kann, daß i net lug'! — Damit überreicht er dem Richter ein Packet schmiereriger Papiere. Unter großer Heiterkeit bringt der Richter einige die-ser kostbaren Schriften zur Verlesung. Wir können es uns nicht versagen, zwei davon wörtlich zu reproduciren: „Bistädigung. auf Verlangen dem Hrn. Wild das ihm sechs Liter Weiches eing'schänkt und 2 Liter aden trunken. Wien, 21. Juni 1882. J. B. . . . Wirth, Labor-strafe.“ Eine besonders drastische „Bestätigung“ besitzt der Angeklagte vom 30. Juni: „Es wird

himid beständig, weil Herr Wild besoffen ist, ihm ich nie mehr schänken, so er 4 Liter Bils (Abzug) und 3 Liter Wein trunken. Dies Wahr-heitsgetreu zum Gebrauche bei Gericht. 30. Juni. W. B. . . . Wirth, Hauptstrafe.“ Derartige Be-stätigungen besitzt der Angeklagte zahlreiche. Richter: Nun, und was soll ich mit diesen Pa-pieren? Angekl. (mit Genugthuung): Daß Sie überzeugt sein, daß i alle Tag' an Rausch hab'. Richter: Davon bin ich wahrlich überzeugt. Der Angeklagte wird zu einer achtstägigen Arreststrafe verurtheilt, was ihn in großes Erstaunen ver-setzt. Angekl.: Na, zu was sein denn nachher die Bestätigungen? Richter: Die können Sie wieder mit nach Hause nehmen. Angekl.: Ja, aber wann i an Rausch hab' derf i net g'straft werden! Ich recurri!' — Kolmar, 15. Juli. Zur Eisenbahn-Katastrophe bei Hugelstein. Bei der Special-Commission zur Prüfung der aus dem Eisen-bahnunfall bei Hugelstein entstehenden Entschä-digungsansprüche sind, wie die Kolmarer Zeitung meldet, 340 Anmeldungen eingelaufen, weitere sind kaum mehr zu erwarten. Von diesen An-meldungen sind 294 endgiltig erledigt. Den Beschädigten wurde theils vollständige Auszah-lung geleistet, theils ein regelmäßiger Rentenbe-zug festgesetzt. In einigen Fällen wurde eine Entschädigung nicht gewährt, hier wurde aus dem freiwilligen Gaben nachgeholfen, da die Kom-mission die Beschreitung des Rechtsweges nicht anempfehlen konnte. Die Nichterledigung der verbleibenden 46 Fälle erklärt sich aus verschie-denen Ursachen. In einer Mehrzahl von Fäl-len, bei welchen Minderjährige theilhaftig sind, ist nach Beendigung der Kommissionsarbeiten die Mitwirkung des Familienraths, von drei Rechtsverständigen und des Gerichts gesetzlicher Vorschrift gemäß zum Abschluß eines Vergleiches erforderlich gewesen. Die von den Vormündern geschlossenen Verträge wurden nach längerer Prü-fung durch die Rechtsverständigen beanstandet. Falls sich die Generaldirektion der badischen Bah-nen hier noch etwas den Gutachten der Kom-mission nähern will, was zu erwarten ist, wer-den in Bälde die Vergleiche zu Stande kommen. In andern Fällen gestattet der Zustand der Verleg-ten noch immer nicht die endgiltige Erledigung. Gerade ihr Interesse widerspricht einem vorläufigen Ver-gleich. In drei Fällen soll vor dem Landgericht in Karlsruhe Klage eingeleitet worden sein. In allen Fällen, in welchen die endgiltige Regulirung noch nicht statthaben konnte, sind den Ver-legten im Bedürfnisfalle Vorschüsse und Ab-schlagszahlungen auf Antrag der Kommission durch die Generaldirektion der badischen Bahnen geleistet worden; solche Zahlungen sind u nach wie vor statt.

— Glasgow, 13. Juli. (Der Unfall auf der Clyde.) Nach zehn Tagen angestrengter Ar-beit hat man jetzt Hoffnung, den gekunkenen Dampfer „Daphne“ zu heben. Heute Vormit-tag wurden die Pontons gerichtet und bei Niedrigwasser nach der Mitte des Flusses geschleppt worauf man die kürzlich unter dem Schiffe durch-genommenen Ketten befestigte. Eine an der „Daphne“ angebrachteleine wurde nach dem Donkey auf der Werft genommen, während man an einer zweiten Troffe 200 Arbeiter aufstellte. Als die Fluth einsetzte, begannen Maschine und Arbeiter mit vereinten Kräften zu ziehen, so daß die „Daphne“ eine beinahe aufrechte Stellung annahm. Das Resultat war, daß später beim höchsten Wasserstande die Backbordriegelung und der größere Theil des Spardecks sichtbar waren. Es wurden Vorkehrungen zur Aufnahme der Leichen getroffen, als das Schiff seine Position geändert hatte, doch vergebens. Die Mehrzahl der noch vermißten 40 bis 50 Verunglückten wird sich wahrscheinlich im Innern des Damp-fers befinden.

— Dortmund, 17. Juli. Auf der Zeche Ber. Germania in Marten brach heute unter den Bergarbeitern ein Streik aus, und zwar, wie es heißt, in Folge eines Anschlags am Zechenbrett, wonach statt der bisherigen achtstündi-gen Schicht eine zehnstündige eingeführt werden soll. In Abwesenheit des Grubendirectors Grau zog ein großer Theil der Streikenden vor die Wohnung des Obersteigers und demolirte die Fenster und Thürren des Hauses. Die herbei-geeilte Polizeimannschaft konnte nichts ausrich-ten; es wurde daher aus Dortmund und den umliegenden Ortschaften Polizei und Gendarmerie requirirt. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

Bay habe Inquisitionen torquirt, was dieser leugnet mit dem Bemerken, die Zeugen seien von den Juden bestochen. Infolgedessen fand ein heftiger Austritt zwischen dem Commissar und den Ver-theidigern. Staatsanwalt Geyffert verlangt die Vorladung des Abgeordneten Noddy.

London, 19. Juli. Nach Meldungen aus Cairo flüchtet die Bevölkerung der Stadt in Schaaren nach Alexandrien und von hier nach den griechischen Inseln oder Beyrut. Alle Dampfer sind überladen. — Ueber Algier wird berichtet, die Cholera sei in Palma auf den Baleareninseln ausgebrochen. — Der „Festher Lloyd“ enthält die Meldung aus Kiew, in dem nahegelegenen Dorfe Ryzin seien Cholerafälle vorgekommen, doch fehlt jede Bestätigung.

Newyork, 19. Juli. Einer officiellen Meldung aus Veracruz zufolge starben daselbst im Mai 90, im Juni 261 und im Laufe des Juli bis jetzt 144 Personen am gelben Fieber.

Gedenktage.
21. Juli 1588 Niederlage der spanischen Armada.

Börsenberichte.
Berlin, den 19. Juli.
Weizen per 1000 Rg. loco fest. Termine niedriger. Get. 3000 Ctr. Volo 145—215 M. nach Dual, gelbe Viefe-rungsqualität 192,5 M. weißer poln. — ab Bahn bez., pr. diesen Monat — per Juli-August 193—19,5 bez., pr. August-Sept. — pr. September-October 196—194,5 bez., pr. October-November 196,75—195,75 bez., pr. November-December 197,25—96,5 bez.

Waggen per 1000 Rg. loco fest. Termine niedriger. Get. 11000 Ctr. Volo 140—149 M. nach Dual. Viefe-rungsqualität 147 M., inland. mittel 142—144 guter 145—147 feiner 148 ab Bahn und Bahn bez., pr. diesen Monat und per Juli-August 147,5—147 bez., pr. Aug. September — bez., pr. September-October 149,5—148,75 bez., pr. October-November 150,5—149,75 bez., pr. Novem-ber-December 150—151,5 bez.

Getreide per 1000 Rg. geschäftslos. Große und kleine 138—180 M. nach Anhalt.

Hafers per 1000 Rg. loco unweändert. Termine nie-driger. Get. — Ctr. Volo, 135—165 M. nach Dual. Viefe-rungsqualität 136 pommerischer mittel 140—142 bez., guter 143—146 bez. schlesischer guter 145—147 bez., mittel 140—143 bez., feiner 154—156 bez., preussischer feiner 155—156 bez., guter 147—152 bez., mittel 142—145 bez., russischer 136—136,5 ab Bahn bez., pr. diesen Monat — per Juli-August 136,5—136,25 bez., pr. August-Sept. — bez., pr. September-October — bez., pr. October-Novem-ber — per November-December 139,25—138,5 bez., pr. Decbr. 1883—Jan. 1884 —

Petroleum. Raffinirtes (Standard white) per 100 Rg. mit Faß in Vollen von 100 Ctr. Termine still. Get. — Ctr. Volo — M., pr. diesen Monat 23,5 bez., pr. Septbr.-Oktbr. 23,2 bez.

Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 Ctr. pCt. Termine matter. Gefährdet — Vt., Volo mit Faß —, pr. diesen Monat — per Juli-August — bez., pr. August bez., pr. August-Sept. 57,2—56,8 bez., pr. September — bez., pr. Septbr.-Oktbr. 54,8—54,5 bez., pr. October — per November 53,1—52,9 bez., pr. November-December 52,2—52 bez.

Stettin, 19. Juli.
Witterung: Mittags Regenschauer. — Temperatur + 15° Reaum. — Barometer 27° 10" — Wind: Westl. Weizen wenig verändert, pr. 1000 Rg. loco inlandi-scher gelber nach Qualität 180—193 M. bez., weißer 180—193 M. bez., geringer und feuchter 162—179 M. bez., pr. Juli 194 M. Br. pr. Juli-August 193,5 M. bez., u. Br., pr. Sept.-Oktbr. 195—194,5—195 M. bez., pr. October-November 196—195,5 M. bez.

Waggen wenig verändert, pr. 1000 Rg. loco inlandi-scher nach Dual 135—140 M. bez., geringer mit Geruch 131—134 M. bez., Juli 143,5 M. bez., pr. Juli-August 143,5—142,5—143 M. bez., pr. August — M. bez., pr. September-October 146—145,5 M. bez., pr. October-De-cember 147—146,5 M. bez., pr. April-Mai 150,5—150 M. bez.

Getreide ohne Handel.

Hafers unweändert. 1000 Rg. loco pr. nach Dual in-landischer 134—139 M. bez. pr. September-October 137,5 Markt Br. u. Gd.

Petroleum loco 7,7 M. tr. bz., alte Uf. 7,85 Markt tr. bez.

Spiritus matt, pro 10000 Liter % loco ohne Faß 57 M. bez., pr. Juli 56,5 pr. Juli-August 56,3 M. Br. pr. August-September 56,5 M. Br. u. Gd. pr. September-October 54,6 M. Br. u. Gd. pr. October-November 52,8 M. Br. u. Gd.

Danziger Börse.
Am 15. Jnli.
Weizen loco matt per Tonne von 2000 Pfd. 165—194 M. bz.
Regulirungspreis 126 Pfd. bunt lieferbar 182 M. Auf Lieferung 126 Pfd. bunt pr. Juli-August 182 1/2 M. bez., pr. Aug.-Septbr. 184 M. bz., 183 1/2 M. Br. 1 3 M. Gd. pr. Sept.-Oktbr. 186—185 1/2 M. bez., pr. October-November 186 M. bez., pr. April-Mai 190 1/2 M. bez.

Waggen loco unweändert pr. Tonne von 2000 Pfd. großbrunn pr. 120 Pfd. inland. 134—136 M. trans. 123—125 1/2 M., feinstbrunn 120 Pfd. trans. 124 M.

Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inland. 135 M. Markt uterpoln. 125 M., trans. 124 M.

Auf Lieferung per Juli unterpoln. — M. bez., pr. Sept.-Oktbr. trans. 129 1/2 M. 128 1/2 M. Gd., pr. Octo-ber-November trans. 129 1/2 M. Br. 128 1/2 M. Gd. pr. April-Mai inland. 138 M. Br. 137 M. Gd.

Spiritus per 10 000 pCt. per Liter loco 56,25 M. Gd. pr. Septbr.-Okt. 52,50 M. Gd.

Berliner Fonds Börse vom 19. Juli.
Dt. Reichsanl. 102,20 B. Bm. Rentenbr. —
Consolid. Anl. 103,80 bz. Preussische do. 100,90 bz.
do. 1853 102,10 B. Pom. Hypothekendarb-
Staatsanl. 4% 101,20 G. Atien. 46,75 B.
do. 101,20 G. Pom. Hypotheken-Ansb-
Staatschuldsch. 98,75 bz. briefe 5% 120 112,00 G.
Vommersche Pfandb. 110 106,50 B.
briefe 3 1/2 % 92,80 bz. 100 100,80 G.
do. 4 % 102,00 B. do. 4 1/2 % 120 102,20 bz.
do. 4 1/2 % 102,75 bz. 100 99,75 G.
Westpreussische Ritter-
schaft 3 1/2 % 93,90 bz. Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-
do. 4 % 102,80 bz. Pfandbr. 6% 101 60 G.
do. 4 % 101,70 B. do. 4 1/2 % 110 104,00 G.
do. 4 1/2 % 101,50 G. do. 4 % 110 98,75 G.
do. Neuland- Stgd.-Hofr. do. 103,25 G.
schaft 11 4 % 101,30 G. Berlin-St.-P.-D.
do. 4 1/2 % 101,20 G. 2 u. 3. Ser. 101,30 G.

Stolper Wetterbericht.

Juli	Luft-Temperatur				Wind-richtung:
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags	
20	+10 1/2	+11	+12	+13 1/2	W.

Normal-Barometerstand in mm.

Juli	Barometerstand			
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags
20	753 1/2	754	754	754 1/2

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:
Veränderlich.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 19. Juli. Die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph findet am 4. August in Gastein statt. Am 9. August treffen der Kaiser und die Kaiserin in Potsdam ein. Der Kaiser bewohnt dann Schloß Babelsberg, die Kaiserin das Pots-damer Stadtschloß, weil bei ihrer fast gänzlichen Bewegungslosigkeit die hohen Treppen in Ba-belsberg hinderlich für die Ausfahrten wären. Im August findet dann noch die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm statt. — Prinz Friedrich Leopold, der Sohn des Prinzen Friedrich Carl, tritt demnächst als Officier in das 1. Garderegiment und erhält Wohnung im Potsdamer Stadtschloß.

— In der gestrigen Ministersitzung soll es sich um die Ausführungsbestimmungen zu dem Kirchengesetz gehandelt haben.

— General-Feldmarschall Graf Moltke antwortete auf das Schreiben, welches ihn zur Unterzeichnung des Auftrages zum Lutherdenkmal in Berlin einlud, er theilte sich grundsätzlich nicht an Aufrufen; dem Unternehmen selbst stelle er aber seine Mithilfe in Aussicht.

Pest, 19. Juli. Amtlichen Berichten zu-folge giebt Roggen und Weizen im allgemeinen eine Mittelernte, die Gerstenernte durchschnittlich unter Mittel, Hafer giebt überall eine gute Mittelernte.

Myreghhaza, 19. Juli. Mehrere Zeugen sagen aus, der Sicherheitscommissar

Am 9. Sonntage nach Trinitatis predigen:
St. Marienkirche.
 Vormittags Neun Uhr: Beichte, Herr Prediger Friederici, darnach Predigt Herr Superintendent Niemer. Feier des heiligen Abendmahls.
 Nachmittags drei Uhr: Predigt Herr Prediger Friederici.
Schloßkirche.
 Ev.-reformirte Gemeinde.
 Vormittags 10 Uhr: Predigt Herr Pastor Kuhnert.
Schloßkirche.
 Schloßgemeinde.
 Nachmittag 4 Uhr: Predigt Herr Pastor Rathke aus Symbow.
St. Petrikirche.
 Vormittags 9 Uhr: Beichte. Herr Superintendent Kloss.
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt. Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls.
 Nachmittags 1/3 Uhr: Predigt. Herr Präbikant Benzell.

Meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter
Ottile Born geb. Levi wurde uns gestern Vorm. 9 1/4 Uhr durch einen plötzlichen Tod entrissen, was, um stille Theilnahme bittend, anzeldet die tieftrauernde Familie.
Dr. Born.
 Stolp, den 20. Juli 1883.
 Die Beerdigung findet Sonntag den 22. d. Vorm. präc. 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.
 Die unter Nr. 66 unseres Gesellschaftsregisters eingetragene Firma:
Carl Giese & Co. ist erloschen und dies heute im Register vermerkt.
 Stolp, den 19. Juli 1883.
 Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.
 Ueber das Vermögen des Maurermeisters **Gottfried Heinze** von hier wird heute am **20. Juli 1883, Mittags 12 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.
 Der Kaufmann **Salomon Franke** von hier wird zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum **30. September 1883** bei dem Verwalter anzumelden.
 Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf **den 20. August 1883, Vormittags 11 Uhr** — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 22. October 1883, Vormittags 10 Uhr** — vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. September 1883 Anzeige zu machen.
 Königliches Amtsgericht zu Stolp.

Berein junger Kaufleute.
 Im Anschluß an unser jüngstes Circulaire betreffend die vom **Danziger Kaufmännischen Verein** an die Ostpreussischen Vereine erlassene Einladung zu einer **Zusammenkunft am bevorstehenden Sonntag** theilen wir den geehrten Vereinsmitgliedern hierdurch ergebenst mit, daß wir mit Rücksicht auf das verspätete Eintreffen des Morgenzuges für unsern Verein die **Abfahrt von Stolp** bereits auf **Sonntag, d. 21. d. Abends 4³⁰** und die Rückfahrt auf **Sonntag Abend 6²⁰ von Oliva** festgesetzt haben.
 Festprogramme, wie bereits bekannt gegeben, sowie Abzeichen werden den geehrten Teilnehmern bei der Abfahrt eingehändigt.
 Der Vorstand.

Dampfer Arthur
 Capitain **R. Totte.**
 Von **Stettin nach Stolpmünde** den 22. Juli a. cr.
G. Rht. Meyer jr., Stolp.
Rud. Christ. Gribel, Stettin.

Für Viehhändler!
 Ursprungszeugnisse, wie solche auf dem Berliner Viehhof verlangt werden, sind vorrätzig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Erster Preis.
Gold-Block
 3 1/2 Pfund in reinem Golde.
 Briefmarken aller Länder werden angenommen.

Zwangs-Versteigerung.
 Sonnabend den 21. Juli cr. **Vorm. 10 Uhr** werde ich in Klein's Hotel hier, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Wandspiegel, 6 Hochstühle, 1 Polsterstuhl, 2 Spinde, Handtücher, Servietten, Hemden, Gardinen mit Stangen, 1 Fraßemaschine, 1 Schraubstock, 1 Handwagen, sowie verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Voss, Gerichtsvollzieher.

Meine **Reparaturwerkstatt** für Geigen, Bässe, Cellos, Gitarren, Geigenbogen beziehen, halte bestens empfohlen
Otto Gülle, Hospitalstr. 42.

Fahnen, Wappen, Transparente, Inschriften, Generiwert sowie alle sonstigen **Decorations- und Illuminationsartikel** empfiehlt **Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.**

Car mancher Kranke würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Altrij's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von großem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mk. 20 Pfg. franco versandt.

V. Lotterie von Baden-Baden.
 Die Loose zur 2. Ziehung sind eingetroffen und bei Verlust des Anrechtes bis zum **20. Juli cr.** bei uns zu entnehmen.
 Preis des Looses 2 Mk. 10 Pf.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Das Wunderbuch enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruhen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotteriekabbala, Geheimnisse aus der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelruthe, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das vollständige Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von **R. Jacobs Buchhandlung** in Magdeburg.

Die Wein-Grosshandlung von **Sd. Jäger & Co. zu Köln a/Rhein** Spezialität: **Rhein- und Moselweine**, empfiehlt dieselben unter **Garantie der Reinheit:**
 Weiße Rhein- und Moselweine pr. Liter 50 Pfg. und höher, Rothe Rhein- und Ahrweine pr. Liter 70 Pfg. und höher.
 Originalfässer von circa 500 bis 1000 Liter mit entsprechendem Rabatt. Preisocourant zu Diensten. Probefässer 36 bis 50 Liter oder Probefläschen gegen Einsendung oder Nachnahme.
 Eingeführte **Vertreter** mit guten Referenzen gesucht.
Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautgeschlechtsleiden, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre.
Schwächezustände: Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung briefl. hoch unter Garantie schnell und sicher geheilt.
 Meine Heilmethode (30. reich illust. Aufg.) Broschüre für 50 Pf., Briefl. fr.
.D. Schumacher, Frankfurt a. M., Allerheiligenstrasse 45.

2 Grubber sind billig zu verkaufen bei **Seefeldt & Ottow, Hospitalstr. 3.**

Gew. 40,000 Mark
Gold- & Silber-Lotterie, Frankfurt a. M.
 erlaubt in der ganzen preuss. Monarchie bestehend in Gegenständen von Gold und Silber.
 Loose à M. 2. — Pläne und Listen gratis bei **Wm. Rausch, General-Debit, Frankfurt a. M.**
 und in **F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.**

Wir wünschen in Rummelsburg einen Lokalbericht-erstatler zu engagieren und er-bitten Meldungen.
 Redaction der „Stolper Post.“
 Eine Vaterre-Hinterwohnung ist vom 1. October für 55 Thlr. zu vermiethen.
 Wollmarkt Nr. 38.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint Morgens und Abends, wöchentlich 12 Mal.
 Zu den beliebtesten und verbreitetsten Zeitungen Berlins gehört unstreitig die täglich 2mal erscheinende

„Berliner Zeitung“
 mit den Unterhaltungs-Blättern „Deutsches Heim“ und „Gerichtsklaube“. Gegenwärtige Auflage 30,500. — Inserate 40 Pf. pro Zeile.
Abonnementspreis für alle drei Blätter zusammen bei allen Postanstalten pro Quartal 4,50 Mark.
 Die „Berliner Zeitung“ zeichnet sich stets aus durch ihre unabhängige und entschiedene freisinnige Haltung. Jede Nummer bringt Vortitel über die Tagesfragen, eine reichhaltige politische Uebersicht, Telegramme und Korrespondenzen aus allen Theilen der Welt, ein großes Feuilleton; Theater, Literatur und Kunstberichte; Neuesten aus Stadt und Land, Gerichtszeitung, ferner die **Preussischen, Sächsischen, Braunschweiger und Hamburger Lotterie-Listen** bis zu den kleinsten Gewinnen sofort nach der Ziehung.
 Die Abend-Ausgabe enthält die neuesten Telegramme und Nachrichten, insbesondere einen wahrheitsgetreuen unparteiischen Bericht über den Verlauf der Börse.
 Neben ihrer politischen Bedeutung ist die „Berliner Zeitung“ bestrebt, in ihrem Feuilleton durch spannende Romane und Novellen u. s. w., insbesondere durch die beiden Gratisbeilagen belehrend unterhaltend zu sein **für Haus und Familie.**
 Am 8. Juni beginnt ein neuer Roman **„Stella“** von dem beliebten Romanschriftsteller U. Rosen.
 Einzelne Nummern werden auf Verlangen zur Ansicht franco versandt.
Die Expedition: SW., Kochstraße 23.

Kampf bis auf's Aeußerste gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
 27 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
 Breslau, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
 und 500 Filialen in Deutschland.
 Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Oswald Nier'schen Weine
 von **Mk. 6. 80 Pf. pro Litor (die Flasche 60 Pf.) an** unter den Bedingungen seines Preis-Courantes sind zu haben.
 in Stolp bei Herrn Mangus Redes, Wollmarktstrasse 12, A. Brandenburg, Bahnhof- und Friedrichstr.-Ecke und Richard Hasse, Holzenthorstr. 44.

Die Annoncen-Expedition von **F. W. Feige's Buchdruckerei** in **STOLP** vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, berechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Originalpreise, erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.
Allen Geschäftsleuten und Privaten zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

Balbi's Erdbeschreibung. 7. Auflage.
 Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung.
 Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage.
 Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Josef Chavanne.** Mit 400 Illustrationen und 150 Textarten.
 In 45 Lieferungen à 40 Kr. — 75 Pf. — 1 Fr. — 45 Kop. Oder in 9 Abtheilungen à 2 fl. — 3 Mk. 75 Pf. — 5 Fr. — 2 Mk. 25 Kop.; auch in drei eleg. Halbfranzbänden geb. à 7 fl. 20 Kr. — 13 Mk. 20 Pf. — 17 Fr. 60 Cts. — 7 R. 92 Kop.
 Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen und ist bis zum Herbst 1883 beendet.
 Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits die Ergebnisse der letzten Vollsätzungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrußland und selbst jene in Britisch-Indien enthält.
 In topographischen Theile der einzelnen Länder wurde auf praktisch bedeutungsvolle Partien besonders Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Aufmerksamkeit bearbeitet wird, dient somit gleichzeitig als zuverlässigste **Geographisch-statistisches Lexikon**
 Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten und größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jahren 1879 bis 1882.
 Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in vielfachen Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Theile (Zostermentarie, Regenkarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völkervertheilung und Religionskarte der Erde), 150 Textarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Holzschnitte, zu nennen. — Das Werk ist auf hellem Papier gedruckt.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Zweiter Preis.
Colossal-Pokal
 mit Gold- & Silber-Münzen. Werth 4000—5000 M.
 Für Franco-Zusendung von Loosen und Listen beliebe man 20 Pfg. beizufügen.

50 junge starke Mutterchafe und 50 junge Hammel zu kaufen gesucht. Näheres bei **M. Frank.**

Die „Berliner Zeitung“ erscheint Morgens und Abends, wöchentlich 12 Mal.

„Berliner Zeitung“ zeichnet sich stets aus durch ihre unabhängige und entschiedene freisinnige Haltung. Jede Nummer bringt Vortitel über die Tagesfragen, eine reichhaltige politische Uebersicht, Telegramme und Korrespondenzen aus allen Theilen der Welt, ein großes Feuilleton; Theater, Literatur und Kunstberichte; Neuesten aus Stadt und Land, Gerichtszeitung, ferner die **Preussischen, Sächsischen, Braunschweiger und Hamburger Lotterie-Listen** bis zu den kleinsten Gewinnen sofort nach der Ziehung.
 Die Abend-Ausgabe enthält die neuesten Telegramme und Nachrichten, insbesondere einen wahrheitsgetreuen unparteiischen Bericht über den Verlauf der Börse.
 Neben ihrer politischen Bedeutung ist die „Berliner Zeitung“ bestrebt, in ihrem Feuilleton durch spannende Romane und Novellen u. s. w., insbesondere durch die beiden Gratisbeilagen belehrend unterhaltend zu sein **für Haus und Familie.**
 Am 8. Juni beginnt ein neuer Roman **„Stella“** von dem beliebten Romanschriftsteller U. Rosen.
 Einzelne Nummern werden auf Verlangen zur Ansicht franco versandt.
Die Expedition: SW., Kochstraße 23.

Kampf bis auf's Aeußerste gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
 27 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
 Breslau, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
 und 500 Filialen in Deutschland.
 Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Oswald Nier'schen Weine
 von **Mk. 6. 80 Pf. pro Litor (die Flasche 60 Pf.) an** unter den Bedingungen seines Preis-Courantes sind zu haben.
 in Stolp bei Herrn Mangus Redes, Wollmarktstrasse 12, A. Brandenburg, Bahnhof- und Friedrichstr.-Ecke und Richard Hasse, Holzenthorstr. 44.

Die Annoncen-Expedition von **F. W. Feige's Buchdruckerei** in **STOLP** vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, berechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Originalpreise, erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.
Allen Geschäftsleuten und Privaten zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

Balbi's Erdbeschreibung. 7. Auflage.
 Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung.
 Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage.
 Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Josef Chavanne.** Mit 400 Illustrationen und 150 Textarten.
 In 45 Lieferungen à 40 Kr. — 75 Pf. — 1 Fr. — 45 Kop. Oder in 9 Abtheilungen à 2 fl. — 3 Mk. 75 Pf. — 5 Fr. — 2 Mk. 25 Kop.; auch in drei eleg. Halbfranzbänden geb. à 7 fl. 20 Kr. — 13 Mk. 20 Pf. — 17 Fr. 60 Cts. — 7 R. 92 Kop.
 Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen und ist bis zum Herbst 1883 beendet.
 Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits die Ergebnisse der letzten Vollsätzungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrußland und selbst jene in Britisch-Indien enthält.
 In topographischen Theile der einzelnen Länder wurde auf praktisch bedeutungsvolle Partien besonders Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Aufmerksamkeit bearbeitet wird, dient somit gleichzeitig als zuverlässigste **Geographisch-statistisches Lexikon**
 Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten und größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jahren 1879 bis 1882.
 Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in vielfachen Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Theile (Zostermentarie, Regenkarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völkervertheilung und Religionskarte der Erde), 150 Textarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Holzschnitte, zu nennen. — Das Werk ist auf hellem Papier gedruckt.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Caffeehaus-Ritzow.
 Heute Freitag:
Gemüthliches Beisammensein.
Carl Schilling
F. Matfeldt
 Berlin
 Platz vor dem Neuen Thor 1a
 expedirt Passagire von **Bremen nach Amerika** mit den Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd.**
 Alle Auskunft unentgeltlich.

Arbeitsleute z. Mähen u. Dreschen verlangt **L. Claassen.**
 Wegen eines unter meinem Rindvieh vorgekommenen Krankheitsfalles, liefere meinen Kunden bis auf Weiteres Milch vom **Dominium Gumbin.**
v. Zitzowitz-Cuffow.

Anzeiger für Schlawe.
Inserate für die „Stolper Post“ nimmt **C. A. Jasch in Schlawe** entgegen.
 Eine gut erhaltene **Mähmaschine** für Herren steht billig zum Verkauf bei **C. Güdde** in Alt-Warschau.

4 tältige Schlossergesellen (Schloßmacher) kann noch bei hoher Lohn dauernd beschäftigen **F. Songpiel, Schlawe.**

Stolper Marktpreise

vom 18. Juli 1883		Ge- wer- Preis	Wol- len- Preis
Weizen, gut	100 Stk.	20	19
„ mittel		19,80	19
„ gering		19,60	19
Roggen, gut		14,60	14
„ mittel		14,40	14
„ gering		14,20	14
Gerste, gut		13,80	13
„ mittel		13,60	13
„ gering		13,40	13
Hafers, gut		14,80	14
„ mittel		14,60	14
„ gering		14,40	14
Erbsen, gelbe z. Kochen		17,60	17
Speisebohnen, weiße		—	—
Linzen		—	—
Kartoffeln		5,80	5
Richtstroh		3,20	2
Krausstroh		—	—
Heu		4,40	4
Rindfleisch d. Reule, 1 Kl		1	—
„ Bauchfleisch		—	80
Schweinefleisch		1	10
Kalb- und Hammelfleisch		—	60
Speck, geräuch.,		2	—
Eßbutter		1	90
Eier	60 Stück	2,40	2

Wasserstand der Stolpe an der Präbidentenbrücke:
 19. Juli. Wasserstand Meter 0,87.
 In Stolpmünde:
 4. Juli. Wasserstand im Hafen 4,2 Meter.
 Wasserstand im Seegatt 4,7 Meter.
 bei mittlerem Wasserstande.

Täglicher Kalender 1883.

Juli hat 31 Tage.		Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

Gold- und Papiergeld vom 19. Juli.
 Ducaten v. St.
 Sovereigns
 20-Frs. Stücke 16,24 B.
 Franz. Bankn. 81,05 B.
 Oesterr. Bankn. 176,95 B.
 Russ. Note 100 R. 199,15 B.
Zinsfuß der Reichsbank
 Wechsel 4%, für Lombard 5%